

Vogel, Ulrike

Zimmer, Annette u.a.: Frauen an Hochschulen: Winners among Losers. Zur Feminisierung der deutschen Universität. Opladen: Verlag Barbara Budrich, 2007. [Rezension]

ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 27 (2007) 4, S. 439-441



Quellenangabe/ Reference:

Vogel, Ulrike: Zimmer, Annette u.a.: Frauen an Hochschulen: Winners among Losers. Zur Feminisierung der deutschen Universität. Opladen: Verlag Barbara Budrich, 2007. [Rezension] - In: ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 27 (2007) 4, S. 439-441 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-112597 - DOI: 10.25656/01:11259

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-112597>

<https://doi.org/10.25656/01:11259>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation **Journal for Sociology of Education and Socialization**

27. Jahrgang / Heft 4/2007

Schwerpunkt/Main topic

Bildungsqualität im außerunterrichtlichen und außerschulischen Bereich

Educational Quality in Extra-curricular and Out-of-school Activities

Editorial

339

Ludwig Stecher

Einleitung zum Schwerpunkt Bildungsqualität im außerunterrichtlichen und außerschulischen Bereich

Introduction to the Issue's Focus on Educational Quality in Extra-curricular and Out-of-school Activities

341

Ludwig Stecher, Falk Radisch, Natalie Fischer, Eckhard Klieme

Bildungsqualität außerunterrichtlicher Angebote in der Ganztagssschule

The Educational Quality of Extracurricular Activities in All-day Schools

346

Susanna Roux, Wolfgang Tietze

Effekte und Sicherung von (Bildungs-)Qualität in Kindertageseinrichtungen

Effects and Assurance of the (Educational) Quality in All-day Institutions for Children

367

Ivo Züchner

Bildungsqualität in der Kinder- und Jugendhilfe

The Educational Quality of Child and Youth Services

385

Claus J. Tully

Jugendliche Lebenswelten als informelle Lernwelten – Überlegungen zur Bildungsqualität im außerschulischen Bereich

Life as Learning – Considerations on Educational Qualities of Extra-curricular Learning

402

In eigener Sache

Engagiert den Blickwinkel erweitern: Würdigung von Gisela Trommsdorff	418
Orte und Zeiten für die Soziologie der Kindheit. Helga Zeiher und die ZSE 2996 bis 2007	421
An der Spitze der Forschung. Beate Kraus in der ZSE	423

Rezensionen/Book Reviews

Einzelbesprechungen

Ulrich Bauer über Matthias Richter & Klaus Hurrelmann (Hrsg.) „Gesundheitliche Ungleichheit“	425
Ulrike Popp sowie Katrin Späte über Helga Bilden & Bettina Dausien (Hrsg.) „Sozialisation und Geschlecht: ein Buch – zwei Besprechungen“	429
Ursula Pfeiffer über Uwe Krebs & Johanna Forster (Hrsg.) „Sie und Er“ interdisziplinär“	434
Eva Traut-Mattausch über Hannelore Faulstich-Wieland „Einführung in Genderstudien“	437
Ulrike Vogel über Annette Zimmer, Holger Krimmer & Freia Stallmann „Frauen an Hochschulen“	439

Aus der Profession/Inside the Profession

Veranstaltungskalender

European Association of Personality Psychology (EAPP) “14 th European Conference on Personality“	442
Society for Research on Adolescence (SRA): The 12 th Biennial Meeting	442

Tagungsbericht

Bericht zur Tagung „Persistenz und Verschwinden. Pädagogische Organisationen im historischen Kontext“	442
---	-----

<i>Call for Papers</i>	448
------------------------------	-----

<i>Vorschau/Forthcoming Issue</i>	448
---	-----

Liebe AbonnentInnen,

ab 1. Januar sehen wir uns leider gezwungen, die Bezugspreise zu erhöhen. Ab 2008 kostet das Abonnement € 72,-. Die Versandkosten betragen € 4,20 im Inland und € 10,50 im Ausland.

Wir hoffen auf Ihr Verständnis.

Juventa Verlag

wertvoll sind die Darstellung der Geschlechterfragen in den verschiedenen Institutionen und die Beschreibung konkreter Beispiele, wie bestimmte Themen in der Praxis umgesetzt werden. Ferner beschreibt die Autorin Forschungsbefunde in den einzelnen Bereichen und zeigt aber eben auch neue Forschungsfelder und -themen, die im Fokus zukünftiger Forschung stehen sollten, auf.

Während in Kapitel 7 die zitierte Literatur zusammengefasst ist, wird in Kapitel 8 eine Auswahl vertiefender und weiterführender Literatur vorgestellt, was aus meiner Sicht für den interessierten Leser sehr wertvoll ist. Zwei weitere Kapitel (9 und 10) stellen Anhänge dar: Kapitel 9 umfasst detaillierte Informationen zu Genderstudien in den USA und Kapitel 10 fasst das Angebot an Genderstudien in Deutschland zusammen.

Zusammenfassend handelt es sich um einen sehr zu empfehlenden Einführungstext, der im Überblick die Geschichte und in umfassender Weise das Angebot an Genderstudien in den USA und Deutschland darstellt. Durch die Angabe von Internetadressen kann der Leser schnell und unkompliziert den aktuellen Stand der Informationen überprüfen sowie sich weitergehend über Ansprechpartner informieren, so dass das Buch zukünftig nicht an Aktualität einbüßt. Es sei dem Fachpublikum sowie Studierenden verschiedener Disziplinen empfohlen, die sich über den Stand und die Entwicklung der Genderstudien als spezielles Studienangebot in den USA und in Deutschland informieren möchte.

Eva Traut-Mattausch, Ludwig-Maximilians-Universität München

Frauen an Hochschulen

Annette Zimmer, Holger Krimmer & Freia Stallmann. Frauen an Hochschulen: Winners among Losers. Zur Feminisierung der deutschen Universität. Opladen: Verlag Barbara Budrich 2007. 206 S., € 16,90

1. Einleitung

Dieser Band ist entstanden im Rahmen des von der Europäischen Union geförderten Forschungs- und Qualifikationsnetz-

werks „*Women in European Universities*“. In sieben Ländern wurden Gründe für die Unterrepräsentanz von Frauen in der Professorenschaft untersucht. Das Buch enthält einen einleitenden Literaturbericht zu „Deutschlands Hochschulsystem“ und den Bericht über eine vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Befragung von Professorinnen und Professoren in Deutschland „Wissenschaftskarriere an deutschen Hochschulen – Ergebnisse einer repräsentativen Befragung“ in sechs Abschnitten. Der letzte Abschnitt des Berichts enthält Vergleiche mit den übrigen beteiligten Ländern.

2. Zum Inhalt des Buchs

2.1 Zu „Deutschlands Hochschulsystem“ (S. 25-89)

Dieser Literaturbericht skizziert die Entwicklung des deutschen Hochschulsystems, das wesentlich auf das Humboldtische Modell der Einheit von Forschung und Lehre zurückgeht und sich vom französischen napoleonischen und dem angelsächsischen unterscheidet. Dabei gilt für die beiden kontinentaleuropäischen Modelle staatliche Aufsicht und Finanzierung, für das englische Modell Selbstverwaltung mit förderndem Staat. In Deutschland folgten der Wiedereinrichtung von Universitäten nach 1945 die Expansion der 1970er Jahre, danach Ernüchterung und Stagnation und seit den 1990er Jahren zunehmend die Betrachtung der Universität als Unternehmen mit Out-Put-Orientierung und Privatisierungen (S. 32; S. 41). In der Expansionsphase der Hochschulen wurden die Grundlagen der Gleichstellungspolitik für Frauen in dieser traditionell männlichen Institution gelegt, die sich nun den aktuellen Kriterien für die Effizienz von Hochschulen anzupassen hat (S. 40f.).

Weitere Abschnitte enthalten Daten und Fakten z.B. zu Karrierewegen an der Universität, zur Entwicklung der Anzahl von Hochschulen und zur Entwicklung von Frauen-Anteilen an Universitäten.

Der letzte Abschnitt des Literaturberichts zur bisherigen Forschung über Frauen an Hochschulen (S. 75-89) beschneidet mit

seiner Systematik der Makro-, Mikro- und Organisations-Ebene zur Einordnung von Untersuchungen zumindest die geschlechtertheoretische Perspektive von Bourdieu. Dieser wird – wie Steffani Engler, die mit seinem Ansatz arbeitet – durchaus erwähnt (vgl. Bourdieu 1987 auf S. 83, vgl. Engler 2001 auf S. 85). Die Erkenntnisse von Bourdieu und auch Engler überzeugen aber gerade durch die Verquickung von sozialer Praxis der Individuen mit dynamischen gesellschaftlichen Machtstrukturen und dem Habitus als Kennzeichen verschiedener Milieus sowie auch Organisationen. Weiter beschränkt sich dieser Bericht gelegentlich auf die Nennung von Studien, wo die exemplarische Erwähnung von Ergebnissen die eigenen Erkenntnisse besonders hätte beleuchten können (vgl. z.B. Vogel/Hinz 2004, Schultz 1991 auf S. 86). Dennoch wird in dem Literaturbericht insgesamt eine sehr lesbare Einführung gegeben.

2.2 Zu „Wissenschaftskarriere an deutschen Hochschulen – Ergebnisse einer repräsentativen Befragung“ (S. 90-172)

Die empirische Untersuchung basiert auf Telefon-Interviews mit allen C3- und C4 Professorinnen und einer gleichen Anzahl von Professoren aus einer repräsentativen Auswahl von Universitätsdisziplinen zu Karrierewegen, familialer Situation, Arbeitsalltag und Selbstwahrnehmung an deutschen Universitäten. Als quantitative Untersuchung hat diese Vollerhebung bei den Professorinnen einen besonderen Stellenwert z.B., wie betont wird, zur Ermittlung der Befindlichkeit von Wissenschaftlerinnen an der Universität (S. 94). Dennoch finden sich auch Bestätigungen vorliegender Ergebnisse aus quantitativen wie qualitativen Untersuchungen (vgl. z.B. Engler 2001; vgl. z.B. Schultz 1991; vgl. z.B. Vogel/Hinz 2004; vgl. z.B. Wetterer 1986; 1989; 1999; 2004).

Bezogen auf die Karrierewege kommen alle Befragten eher aus akademischen Elternhäusern, mehr Frauen aber haben – nach wie vor – diese Herkunft, womit eine zunehmende Feminisierung der Hochschulen auch eine Homogenisierung der

Herkunft in der Professorenschaft mit sich bringen dürfte (S. 113). Nachgewiesen wird, dass Frauen später als Männer habilitieren und eine Professur erreichen, und dass sich diese Zeiten bei den Jüngeren angleichen (S. 106). Deutlich wird aufgezeigt, dass – nach wie vor – intrinsische Motive zur autonomen wissenschaftlichen Arbeit die Entscheidung für die wissenschaftliche Karriere bestimmen – und nicht etwa Status- oder finanzielle Motive (S. 111f.). Hier könnte die erwähnte Untersuchung von Engler (2001) zum Habitus an Universitäten Hintergründe solcher Aussagen beleuchten. Auch die in den oben genannten früheren Untersuchungen erwähnte schlechtere Integration von Frauen in die Universität während ihrer Wissenschaftskarriere wird hier sehr präzise belegt (S. 114-121). Neu ist in dieser Deutlichkeit der Nachweis, dass die Frauen einen schlechteren Zugang zu Forschungsförderung insgesamt und zu Drittmitteln haben (S. 138-145).

Eindeutig wird auch nachgewiesen, dass – nach wie vor – die Professorinnen statushomogener heiraten und deutlich weniger Kinder haben als die Professoren, und dass sie die Hauptverantwortung für die Versorgung der Kinder tragen (S.147-161).

Bei der Akzeptanz im Wissenschaftsbetrieb fühlen sich die Frauen eher benachteiligt (S. 161-172). Dies wird für Leitungspositionen, Zugang zu Netzwerken, Anerkennung von Leistungen und Belastungserleben nachgewiesen, so dass auch in dieser Untersuchung letztlich „Universität als gegenderter Arbeitsplatz“ (S. 170) gesehen wird.

Insgesamt werden die Ergebnisse der eigenen empirischen Erhebung sehr übersichtlich und einprägsam dargestellt.

2.3 Zu „Deutschland im internationalen Vergleich – Ergebnisse des Projektes „Women in European Universities““ (S. 173-196)

In diesem letzten Abschnitt des Kapitels zu empirischen Forschungsergebnissen werden Erkenntnisse auch aus den übrigen beteiligten Ländern dargestellt: Als Zeichen einer Feminisierung der Universitäten ist generell inzwischen zwar die

Hälfte der Studierenden weiblich – mit einem besonders hohen Anteil in den geistes- und sozialwissenschaftlichen sowie pädagogischen Fächern, aber auch in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie der Medizin. Auf der Ebene der Professuren aber gilt diese Feminisierung der Universität bisher nicht, besonders wenig jedoch in Deutschland und Österreich (S. 178). Frauen haben im Wissenschaftsbereich eher die niedrigen Positionen (S.178) inne. Mit der zunehmenden Bedeutung von „Markt-, Effizienz- und Wettbewerbskriterien“ (S. 183) im Wissenschaftsbetrieb nehmen prekäre Beschäftigungsverhältnisse zu, die insbesondere diese niedrigeren, häufiger von Frauen besetzten Positionen betreffen (S. 184f.). Als Professorinnen finden Frauen sich häufiger in jungen, weniger prestigeträchtigen Universitäten, die eher „durchstrukturierte und hoch regulierte Lernfabriken“ (S. 178) werden, als in solchen, die sich eher zu Elite-Universitäten entwickeln können

(S. 185). Dieses Buch zeigt also deutlich auf, dass die Feminisierung der Universitäten mit Unterprivilegierungen von Frauen – als „Winners among Losers“ (S. 185) einhergehen kann.

3. Abschluss

Insgesamt liegt hier eine sehr klar und präzise formulierte Publikation mit vielen empirisch fundierten Informationen vor. Dass auf theoretische Fundierungen der Diskussion um Frauen in der Wissenschaft z.B. von Bourdieu stärker hätte eingegangen werden können, wäre wünschenswert gewesen. Darüber hinaus hätte ein expliziter Bezug der eigenen Erkenntnisse auf bereits vorliegende Befunde den Stellenwert dieser aktuellen und umfassenden Untersuchung noch deutlicher herausheben können. In jedem Fall aber bleibt dies ein für Anfänger und Fortgeschrittene sehr lesenswertes Buch.

Ulrike Vogel, Technische Universität Braunschweig